

Nr. 3.

1884.

Sitzungs - Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 18. März 1884.

Director: Herr SCHWENDENER.

Herr **DAMES** besprach Renthierreste von Rixdorf bei Berlin.

Erst seit wenigen Jahren kennt man Renthierreste aus Glacialablagerungen der Berliner Umgegend, die alle aus der Grandbank über dem unteren Geschiebemergel stammen, welche überhaupt weitaus die meisten Säugethierreste geliefert hat. Es sind das die von **BERENDT** und **LAUFER** bei Tempelhof (Einschnitt der Verbindungsbahn), Britz und Müggelheim gesammelten Geweihfragmente, welche ersterer in der August-Sitzung der deutschen geologischen Gesellschaft 1880¹⁾ besprach. — Veranlassung zu vorstehender Mittheilung giebt eine in Rixdorf neuerdings aufgefundene, von Herrn stud. phil. **FRECH** erworbene und der palaeontologischen Sammlung der kgl. Universität überlassene Geweihhälfte von bedeutender Grösse und vortrefflicher Erhaltung, welche zugleich erlaubt, über die Beziehungen zu lebenden Renthieren grössere Sicherheit zu erlangen. Bekanntlich werden von den Zoologen zwei Renthierarten unterschieden — gleichgültig ob als Varietäten oder

¹⁾ Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft Bd. XXXII., 1880, pag. 651.

Arten —, welche namentlich durch das Grössenverhältniss des Geweih's zum Gesamtkörper des Thieres unterschieden sind.¹⁾ Die eine — *Rangifer tarandus* — ist die grössere von beiden, besitzt aber das relativ weitaus kleinere Geweih; die zweite — *Rangifer grönlandicus* — ist halb so gross als *Rangifer tarandus*, ihr Geweih ist aber zweimal grösser als bei jenem, so dass sich die Geweihgrössen der beiden wie 1:4 verhalten. *Rangifer tarandus* hat ferner ein weit weniger stark gekrümmtes und dabei mehr zur Schaufelbildung neigendes Geweih, während das von *Rangifer grönlandicus* sehr stark gekrümmt ist und an den Enden nur kleine Schaufeln bildet. Beide haben auch verschiedene Verbreitung: *Rangifer tarandus* bewohnt zwar auch die nördlichen Regionen von America, Europa und Asien, hält sich aber fast ausschliesslich an die waldreichen Districte („Woodland Caribou“) und wird nach Norden vom *Rangifer grönlandicus* („Barren-ground Caribou“) abgelöst, wenn die Waldregion aufhört. Hier ist es ausser dem Moschusochsen, mit dem es auch die geographische Verbreitung theilt, der einzige Wiederkäuer. — Es ist nun von Interesse, dass die diluvialen Renthierfunde der Umgegend von Berlin sämmtlich — soweit ihre Erhaltung ein bestimmteres Urtheil gestattet — der kleineren Art mit grossem Geweih, also dem *Rangifer grönlandicus* („Barren-ground Caribou“) auf das nächste verwandt sind und zwar so nahe, dass man sie zu einer und derselben Art zu rechnen hat. Vielleicht sind die diluvialen Individuen etwas grösser und stärker, als der Durchschnitt der lebenden. — Das besprochene Vorkommen stimmt sehr schön mit dem des Moschusochsen in denselben Ablagerungen überein; beide lebten schon zur Glacialzeit nebeneinander, wie heute noch im hohen Norden.

Bisher hat man bei Besprechung glacialer, postglacialer oder praehistorischer Renthierfunde nicht versucht, die beiden Arten oder Varietäten zu trennen.²⁾ Es wäre das aber von

¹⁾ Ausführliches über die Art-Unterschiede und die geographische Verbreitung vergleiche in: J. D. CATON, The Antelope and Deer of America. New-York 1877, pag. 86 ff. und pag. 104 ff.

²⁾ Cfr. C. STRUCKMANN. Ueber die Verbreitung des Renthiers in der Gegenwart und in älterer Zeit nach Maassgabe seiner fossilen Reste

besonderer Wichtigkeit für die Entscheidung der Frage, ob auch in Norddeutschland beim Wiedererscheinen einer Waldflora *Rangifer grönlandicus* von *Rangifer tarandus* abgelöst worden ist. Nach den spärlichen alluvialen Resten, die ich gesehen habe, hat es den Anschein, als ob dem in der That so sei.

Herr **SELENKA** aus Erlangen (als Gast anwesend) besprach die **Inversion der Keimblätter im Ei des Meerschweinchens, der Ratten und Mäuse.**

Der Act der Blätterumkehrung scheint lediglich bedingt durch die frühzeitige Verwachsung der Keimblase mit der Uteruswand.

Die Veränderungen, welche die Keimblasen der übrigen deciduaten Placentarsäugethiere vor der Fixirung an den Uterus erleiden, bestehen im Wesentlichen darin, dass die beiden Grundblätter sich in Gestalt von Hohlkugeln an der Innenfläche der äusseren Keimblasenwandung (RAUBER's transitorischer Schicht) ausbreiten, das Entoderm zu innerst, das Ektoderm diesem auflagernd. Dieser normale Process der Keimblätteranlage wird bei den genannten Nagern dadurch modificirt, dass die Keimblase schon auffallend frühzeitig mit dem Uterusepithel sich verlöthet, mit Ausnahme jedoch jener Stelle, wo der „Blastoporus“ gelegen ist. Hier beginnt alsbald eine Wucherung der peripherischen Zellen; sie wachsen zu einem hohlen oder soliden Zapfen, dem Träger, heran, welcher in's Innere der Keimblase vordringt, somit die beiden Grundblätterkeime vor sich her treibt, umstülpt, und das Ektoderm zum inneren, das Entoderm zum äusseren Keimblatte macht.

Trotz der Revolution, welche die Grundblätter durch diese Umstülpung erfahren, entwickeln sich das mittlere Keimblatt und die Primitivorgane in ganz typischer Weise — aber mit der Modification, dass hier als Ausstülpung auftritt, was sonst in Form einer Einstülpung erscheint, und umgekehrt. Nur die

unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Fundorte. (Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft Bd. XXXII. 1880, pag. 728 ff.)

absolute Lagebeziehung der Keimblätter zu einander ist geändert, die Individualität und Integrität derselben bleibt aber gewahrt! — Auch die von BISCHOFF, REICHERT und HENSEN in der Keimblase des Meerschweinchens beschriebenen und bisher ganz räthselhaften Gebilde (Napf, Basis des Zapfens etc.) lassen sich mit Hilfe dieser Anschauungen auf die bekannten typischen Primitivorgane der übrigen Amnioten zurückführen.

Herr HILGENDORF sprach über die Fischgattung *Amphisile* und beschrieb *A. Finschii spec. nova.*

Herr Dr. O. FINSCH hat von der Insel Neubritannien eine Anzahl von Exemplaren der eigenthümlichen Gattung *Amphisile*, die GÜNTHER als die Schildkröten unter den Fischen bezeichnet, heimgebracht, von denen fünf der *A. scutata* L. zugerechnet werden können.

Es ist allerdings schwer, über LINNÉ's *Centriscus scutatus* in's Klare zu kommen, da dieser gleichzeitig (Systema natura, Edit. X.) VALENTYN's und GRONOVIVUS' Abbildungen dafür citirt, und die beiden von VALENTYN schon zwei verschiedene Arten darzustellen scheinen, wobei es selbst zweifelhaft bleibt, ob nicht eine derselben auf eine *Amphisile* mit gelenkigem Rückenstachel zu beziehen ist. GRONOVIVUS' Figur bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf eine solche, und darum scheint es angemessen, ebenfalls die *A. scutata* L. dementsprechend aufzufassen, ein Gebrauch, der neuerdings sich auch eingebürgert hat.

BLOCH hat eine gute Abbildung eines Exemplars gegeben, das sich im Berliner zoologischen Museum (No. 2778) noch gut erhalten vorfindet; ein kleineres Stück im nämlichen Glase lässt deutliche silberne Querbinden erkennen und unterscheidet sich auch noch durch einen breiteren (breiter als das Auge) transparenten Kehlsaum von dem anderen Exemplar ebenso wie von BLOCH's Zeichnung. Kehlsaum nenne ich den unter Kopf und Schnauze sich fortziehenden Rand des Inter- bezüglich Praeoperculare. Die Naht hinter dem zweiten Seitenschild liegt ferner etwas weiter hinter der Brustflosse zurück,

sie stösst nicht auf die Verstärkungsleiste des unter der Brustflosse gelegenen Bauchschildes, sondern auf die hintere Grenze desselben. Ob alle diese Abweichungen specifischen Werth besitzen, lasse ich dahin gestellt; der Bequemlichkeit halber will ich die Form als var. *latilimbata* bezeichnen und nur noch bemerken, dass ein Exemplar des Museums (No. 2277), wahrscheinlich von EHRENBERG im rothen Meer gesammelt, in allen Punkten mit BLOCH's kleinerem Exemplar, das nach dem Etiket wie das grössere vom indischen Ocean stammen soll, übereinstimmt. Sollte einmal eine Trennung beider Formen beliebt werden, so dürfte BLOCH's abgebildetes Original Exemplar als Typus festzuhalten sein, da dieser Forscher uns den ersten genaueren Anhalt für die Specieskritik geliefert hat.

Exemplare von Amboina (No. 5076), woher auch VALENTYN's *Amphisile* stammen, obgleich mit silbernen Querbinden, stimmen sonst mit BLOCH's Typus ziemlich überein, während solche von Singapore (8469) durch kürzeren Kehlsaum und längere, geradere Schnauze ausgezeichnet sind, und auch die Nasengrube kürzer als deren Abstand von der Augenhöhle haben. Die Constanz dieser Form bedarf wohl der Prüfung.

Die Exemplare von Neubritannien (10 cm lang) entsprechen ebenfalls nicht dem Typus, da ihr Kehlsaum mindestens so breit wie das Auge ist und die hintere Naht des zweiten Seitenschildes wie bei der var. *latilimbata* weiter nach hinten rückt und das Bauchschild der Brustflosse nur eben noch oder gar nicht mehr erreicht. Die Silberbinden sind wenig deutlich.

Die anderen von FINSCH gesammelten *Amphisile*, *A. Finschii*, 7 an der Zahl, von gleicher Grösse wie die vorigen, fallen sofort durch eine schwarze Längsbinde auf, die auf der Schnauze beginnt, über Operculum, Basis der Brustflosse, unterhalb der Seitenschilder, über den Schwanz fortzieht und erst in der Haut der ersten Dorsalis endigt. Der Kehlsaum ist schmaler als das Auge und geht nicht über die hintere Hälfte des Rostrums hinaus. Demnächst ist die geradlinige Contur des Rückens über der Analis als Charakter hervorzuheben; bei *A. scutata* richtet sich der Rückenstachel immer mehr oder

weniger in die Höhe und bewirkt somit eine Concavität der Rückenlinie; auch länger erweist sich dieser Stachel, denn die Distanz von der Spitze desselben bis zur Basis der Caudalis ist nur $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$ Mal in der Distanz zwischen der Caudalbasis und dem Auge enthalten, bei *A. scutata* 3 bis $3\frac{1}{2}$ Mal. Die Sutura zwischen zweitem und drittem Seitenschild trifft wie bei *scutata* auf oder gar noch vor die Verstärkungsleiste des Bauchschildes. Die zwei ersten Verstärkungsleisten hinter der Brustflosse divergiren bei *scutata* ziemlich bedeutend, indem die zweite sich etwas nach hinten wendet, bei *Finschii* sind beide meist parallel.

Bemerkenswerth möchte sein, dass bei beiden von FINSCH gesammelten Formen 1 mm vor der Spitze des Rückenstachels ein kleiner Dorn auf der Unterseite auftritt, der die Stelle des bei *A. punctulata*, *komis* und *strigata* ausgebildeten Gelenks zu bezeichnen scheint.

Morphologisch besteht der Stachel zwar, wie GÜNTHER angiebt, aus einem Flossenstrahlenträger, auf dem eben der (bei *punctulata* bewegliche) Stachel aufsitzt. Aber daneben ist wohl auch noch eine Bekleidung durch eine Hautplatte anzunehmen, und vielleicht ist selbst noch ein zweiter Strahlenträger in ihm enthalten; darauf deutet wenigstens die complicirte Querschnittsfigur, auch sieht man am Skelet zwei Knochenstäbchen sich nach vorn gegen die Rückenwirbel hinabziehen. An den drei zwischen der ersten und zweiten Dorsalis gelegenen Stacheln sehe ich keine Andeutung eines Gelenks und es ist schwer zu sagen, ob sie nur den Flossenträgern oder diesen und den damit verwachsenen Strahlen gleichwerthig sind.

Die Bauchplatten und deren knöcherne Verstärkungsleisten können nicht, wie dies wohl geschehen, mit Rippen in Verbindung gebracht werden, dazu ist ihre Zahl schon zu gross, während die knöchernen Seitenplatten in der Zahl mit den Wirbeln correspondiren und auch, mit Ausnahme je der letzten, mit ihnen in continuirlicher Verbindung stehen. Auch die Ausdrücke Humerus und Coracoid, die man zur Bezeichnung der äusseren, zwischen Kiemenöffnung und Brustflosse sicht-

baren Theile angewandt hat, sind morphologisch nicht zu rechtfertigen; es handelt sich hier um reine Hautbildungen; die wirklichen Knochen liegen unter der Haut verborgen an der Brustflossenbasis.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Leopoldina, XX., 3. — 4. Februar 1884.

Verhandlungen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, 24. 1882.

Mittheilungen aus dem Jahrbuch der königl. ungarischen geologischen Anstalt, VI., 9.—10. 1883.

Földtani Közöny, XIII., 11. — 12. November — December 1883.

Bulletin of the Museum of Comparative Zoology, XI., 8.—9. 1883.

Censo general de la Provincia de Buenos-Aires. October 1881.

Anales de la Sociedad científica Argentina, XVII., 1. Februar 1884.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [1884](#)

Autor(en)/Author(s): Schwendener Simon

Artikel/Article: [Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 18. März 1884 49-55](#)